



Gedanken über «Heimat»

Wochenbrief vom 2. Oktober 2022

Letzte Woche war ich eingeladen, einen Vortrag über den Begriff «Heimat» zu halten. Ich referierte, dass die deutsche Etymologie-Bibel «Kluge» (super Name für ein schlaues Buch) angibt, der Begriff komme von althochdeutsch «heimuoti», was ungefähr «Stammsitz» bedeute und vielleicht auf ein gotisches Wort für «Erbsitz» zurückgehe. Der Stamm «heim» sei verwandt mit altindisch «bhumi» («Erde», «Boden») und «kséma» («Sicherheit», «Ruhe») und das wiederum verbindet Kluge mit griechisch «eu ktimenos» («wo sich's gut wohnt») und das sei dann verwandt mit litauisch «kiémas» (Bauernhof).



Ich nahm an, man wollte, dass ich nicht nur über den Begriff spreche, sondern auch darüber, was er für eine Schule wie die KZU bedeutet. Sie wissen schon, die Schule als Heimat, aber auch, in einer Schule wo viele Kinder und Jugendliche Eltern oder Grosseltern haben, die nicht im Zürcher Unterland geboren und aufgewachsen sind, über den Zusammenhang von Heimat und Herkunft.

Im Rahmen der Vorbereitung zählte ich übrigens unsere neuen ersten und dritten Klassen auf die Sprachen, die zu Hause gesprochen werden, aus. Ich habe mittlerweile 14 der 17 neuen Klassen aufgenommen in mein Excel-File. Ausser deutsch finden sich dort sage und schreibe 40 Sprachen! Welches ist die zweithäufigste nach deutsch oder schweizerdeutsch? Ich lasse Sie raten.

In einem Teil des Vortrages versuchte ich, die Bedeutungen des Stamms «heim» aus dem Kluge mit der Kanti in Verbindung zu bringen. Da waren also «Erde», «Boden», «Sicherheit», «Ruhe», «Bauernhof». Natürlich versuchen wir den Angehörigen der Schule gute Erde und sicherer Boden zu sein, im Falle der Schüler:innen hoffentlich auch fruchtbar, damit sie gut gedeihen. Um die Sicherheit steht es gut, wobei wir zurzeit mit einigen unschönen Vorfällen zu kämpfen haben. Ein Bauernhof sind wir nicht, auch wenn es einem manchmal (zwischen Kuhglockengebimmel und Güllenausfuhr am Brueder) so vorkommen kann.

Wenn Sie bis hier gelesen haben, dann fragen Sie sich jetzt sicher zwei Dinge: Welches ist denn nun die zweithäufigste Sprache und was sind das für unschöne Vorfälle? Zum ersten schweige ich penetrant und lasse Sie weiter raten. Zum zweiten nur so viel: Diese kleine Heimat KZU scheint nicht ganz allen, die hier ein- und ausgehen, zu gefallen. Wenige plagen die Vielen, indem sie Dinge verschmieren oder kaputt machen, indem sie offensichtlich Mühe bekunden, «meins» und «deins» zu unterscheiden.

Unter den 40 Sprachen, die ich bis jetzt gesammelt habe, ist auch Persisch. In jener Sprache gibt es das schöne geflügelte Wort «in niz bogzarad» (ich kann es nicht in persischer Schrift schreiben): «Auch dieses wird vorübergehen.» Wir sind daran, diesen Prozess des Vorübergehens aktiv zu unterstützen, und Schritt für Schritt kommen wir gemeinsam weiter.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor